



HERAUSGEGEBEN VOM VEREIN EL-DE-HAUS E.V. FÖRDERVEREIN DES NS-DOKUMENTATIONSZENTRUMS DER STADT KÖLN
WWW.NSDOK.DE APPELLHOFPLATZ 23-25 50667 KÖLN EL-DE-HAUS@WEB.DE
VEREIN EL-DE-HAUS KONTO-NR. 1945 | BLZ 370 205 00 | BIC BFSWDE33XXX | IBAN DE34 370205 0000 0000 1945
REDAKTION: HAJO LEIB (VERANTWORTLICH LT. § 6 MDSTV) | KONTAKT: HAJO.LEIB@NETCOLOGNE.DE | TEL 0221 – 340 56 20

EDITORIAL

Liebe Mitglieder,
liebe Leserinnen und Leser,

schon wieder geht ein Jahr zu Ende – und erneut war es ein **erfolgreiches Jahr: für das NS-DOK**, das seit 14 Jahren jährlich wachsende Besucherzahlen verzeichnet. Das gilt auch für die über 200 Veranstaltungen im EL-DE-Haus. Wir erinnern auch an den **Ehrenpreis des Kölner Kulturpreises für Direktor Dr. Werner Jung** im Sommer 2016. **Den Festakt zur Präsentation des einzigartigen Bildbandes**, herausgegeben von Werner Jung, **"Bilder einer Stadt im Nationalsozialismus. Köln 1933-1945" am 16. November 2016**, haben wir auf einer Foto-Seite (S. 8) für Sie / Euch festgehalten.

Auch der Verein EL-DE-Haus kann auf **Erfolge** zurückblicken. Seit Jahren nehmen die **Mitgliederzahlen** zu, in den vergangenen zehn Jahren haben wir viele neue Mitglieder gewonnen und die Gesamtzahl auf fast 300 Mitglieder **verdoppeln** können.

Unser Newsletter "EL-DE-Info" ist jetzt zehn Jahre alt; über 70 Ausgaben sind seit September 2006 erschienen. - Wir alle freuen uns auf erholsame Feiertage, in denen wir etwas durchatmen und Kraft für das bevorstehende Jahr tanken können.

Auch im kommenden Jahr halten wir **unser Veranstaltungsangebot** aufrecht, ReferentInnen und inhaltliche Beratung für Gespräche über die Situation von Geflüchteten aufrecht (S. 10). Im Jahr der Landtagswahl NRW (14. Mai 2017) sowie der Bundestagswahl (Ende September 2017) werden wir **weitere Veranstaltungen** im



NS-DOK anbieten: **"Deutschland verdient Zukunft – AfD und Rechtsextremismus sind keine Alternative"**.

Unser lang geplantes Buch über die Geschichte des Fördervereins wird endlich im Frühjahr 2017 vor der NRW-Landtagswahl erscheinen!

Ihnen / Euch wünschen wir schöne Feiertage, einen guten Rutsch ins neue Jahr und **für 2017 Gesundheit, Kraft und Erfolg!** Nutzen Sie die entspannte Freizeit auch für die Lektüre dieser Jahreswend-Ausgabe, in der Sie wie immer sicher interessante Veranstaltungen und Informationen finden.

Bei der **Oberbürgermeisterin Henriette Reker** bedanken wir uns für ihr freundliches **Grußwort**. Ebenso gilt unser Dank all denen, die an dieser Ausgabe mitgewirkt haben. Meinen herzlichen Dank besonders an *Çiler Firtina* für die Gestaltung dieser Ausgabe und den Versand des Newsletters.

Liebe Mitglieder, merken Sie sich, merkt Euch schon jetzt den Termin vor für unsere **Jahresmitgliederversammlung** (mit Neuwahlen): **22. Mai 2017**, 19 Uhr.

Und vorher um **17.30 Uhr** die **Exklusivführung** für Mitglieder des Vereins durch die neue **Sonderausstellung** "Massenerschießungen. Der Holocaust zwischen Ostsee und Schwarzem Meer von 1941 bis 1944".

Wir wünschen einen entspannten Weihnachts- und Neujahrs-Urlaub!

Mit den besten Grüßen
Ihr Förderverein, Ihre Redaktion
Hajo Leib

Foto: © Karin Richert

INHALTSÜBERSICHT DIESER AUSGABE

IMPRESSUM

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 10.12.2016
Redaktion: Hajo Leib - Kontakt: siehe Kopf „EL-DE-Info“
Gestaltung: Çiler Firtina

Mitarbeit an dieser Ausgabe:

Dr. Fritz Bilz	Georg Bungarten	Dr. Karola Fings	Irene Franken	Dr. Werner Jung	Hans-Peter Killguss
Dieter Maretzky	Petra Metzger	Dr. Jürgen Müller	Bruno Neurath-Wilson	Claudia Pragna	
Peter Ruthardt	Dr. Wolfgang Uellenberg-van Dawen	Claudia Wörmann-Adam			

EDITORIAL

NEUES AUS DEM NS-DOK

- Grußwort der Oberbürgermeisterin Henriette Reker ___ S. 3
- Jugend im Gleichschritt!? Die Hitlerjugend zwischen Anspruch und Wirklichkeit ___ S. 4
- Erinnern - eine Brücke in die Zukunft. Ausstellung zum Schüler- und Jugendgedenktag 2017 ___ S. 4
- Gedenkstunde für die Opfer des Nationalsozialismus in der Antoniterkirche ___ S. 5/15
- „Die haben gedacht, wir waren das“ - MigrantInnen über NSU, rechten Terror und Rassismus ___ S. 6
- „Bilder einer Stadt im Nationalsozialismus. Köln 1933-1945“ - Festakt zur Buchpräsentation ___ S. 8
- „Gesplante Mitte Feindselige Zustände - Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2016, Bericht über die Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung ___ S. 9

AUS DEM FÖRDERVEREIN

- Veranstaltungsangebot: Gespräche über die Situation von Geflüchteten in Köln ___ S. 10
- Buchtipps aus dem Förderverein. Von Wolfgang Uellenberg-van Dawen ___ S. 10

AUS ANDEREN INITIATIVEN

- Giesbert-Lewin-Preis 2016 für Dr. Barbara Becker-Jäckli ___ S. 12
- Bilz-Preis 2016 an IG Keupstraße vergeben: „Respekt statt Angst“. Von Claudia Wörmann-Adam ___ S. 13
- „Köln stellt sich quer“ und „Köln gegen Rechts“ gemeinsam gegen Pro NRW Demo ___ S. 14
- Kampagne „Aufstehen gegen Rassismus!“ ___ S. 15
- Die Alternative Bürgerschaft Köln 2016: Irene Franken. Von Petra Metzger ___ S. 16
- Gedenkstunde für die Opfer des Nationalsozialismus in der Antoniterkirche: „Erinnern - Eine Brücke in die Zukunft“ ___ S. 17

BUCHBESPRECHUNG

- Unheilvolle Tradition von Ausgrenzung und Stigmatisierung.
Karola Fings: Sinti und Roma. Geschichte einer Minderheit. Von Claudia Pragna ___ S. 19

EL-DE-INFO

LINKS Für den Inhalt angegebener Internetseiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. **VERANSTALTUNGSHINWEISE** Termin- und Ortsangaben wie Themen sorgfältig bearbeitet, jedoch ohne Gewähr. **NEUBESTELLUNG** Geben Sie uns bitte E-Mail-Adressen Interessierter weiter (mit deren Zustimmung), an die wir unseren Newsletter – kostenlos und unverbindlich – zusenden dürfen: el-de-haus@web.de **ABBESTELLUNG** Falls Sie den Newsletter nicht mehr wünschen, bitte unter Betreff »abbestellen« vermerken. **DATENSCHUTZGARANTIE UND REDAKTIONSHINWEIS** Ihre E-Mail-Adresse wird ohne Ihre Zustimmung niemals an Dritte weitergegeben. – Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Vereins- bzw. Redaktionsmeinung. **ARCHIV** Alle Newsletter-Ausgaben finden Sie auch im Internet: www.nsdok.de [Menüspalte links unten »Verein EL-DE-Haus« anklicken; rechts erscheint jeweils die aktuelle Ausgabe im Kleinbild; oben »Newsletterarchiv« anklicken; gewünschte Ausgabe auswählen] dort finden Sie auch Pressemitteilungen des Vereins sowie Beitritts- wie Bank-einzugsformular zum Ausdrucken und Absenden.

GRÜßWORT

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,
sehr geehrte Mitglieder, Freundinnen und
Freunde des Vereins EL-DE- Haus,

seit fast drei Jahrzehnten unterstützen Sie
aktiv das NS-Dokumentationszentrum der
Stadt. Zugleich engagiert sich Ihr Förderverein
vorbildlich für die Erinnerung und das Geden-
ken an die Opfer des NS-Regimes sowie, mit
dem Blick auf Gegenwart und Zukunft, für eine
Gesellschaft der Vielfalt, gegen Rassismus,
Antisemitismus, Fremdenfeindlichkeit, gegen
eine Spaltung der Gesellschaft.

Ihr prägendes Mitwirken im politisch sehr
breiten Bündnis „Wir stellen uns quer.
Kein Rassismus bei uns in Köln!“, hat in den
vergangenen Jahren entscheidend dazu
beigetragen, das Bemühen rechtsextremer und
rechtspopulistischer Kreise in Köln Fuß zu
fassen, eindrucksvoll und mit demokratischen
Mitteln abzuwehren.

Auch den Versuchen der rechtsextremen
Szene, die schrecklichen Silvester-Übergriffe
aus Teilen der Migrationsgesellschaft für eine
Vergiftung des politischen Klimas zu missbrau-
chen, haben Sie sich mit anderen Kräften der
Zivilgesellschaft entgegengestellt.

Mit dem Benefizfestival „Kein Raum für Ras-
sismus“ und Kölner Künstlern haben Kölner
Bündnisse im Herbst eine demokratische
Alternative zu einer geplanten Großveranstal-
tung mit rechtspopulistischer Zielrichtung auf
die Beine gestellt. Dafür danke ich im Namen
der Stadt allen Mitwirkenden ausdrücklich für
dieses vorbildliche Engagement!

Dass das NS-Dokumentationszentrum inzwi-
schen zu einer national wie international viel
beachteten Einrichtung geworden ist und seit
14 Jahren stetig wachsende Besucherzahlen
verzeichnen kann, verdankt die Stadt seinem
kompetenten und engagierten Team im EL-
DE- Haus, aber auch Sie als Mitglieder des
Fördervereins haben Anteil daran.



Es ist zudem ein besonderes Markenzeichen
Ihres Fördervereins, dass Sie sich mit Veran-
staltungen und unermüdlicher Aufklärungsar-
beit in der politischen Öffentlichkeitsarbeit
eigenständig einmischen. Zum zehnjährigen
Jubiläum Ihres Newsletters „EL-DE- Info“ mit
über 70 Ausgaben gratuliere ich sehr herzlich.

Ihnen allen wünsche ich ein schönes
Weihnachtsfest und für 2017 alles Gute!

Henriette Reker

Henriette Reker
Oberbürgermeisterin der Stadt Köln

Jugend im Gleichschritt!? Die Hitlerjugend zwischen Anspruch und Wirklichkeit

**Eine Ausstellung des NS-
Dokumentationszentrums
der Stadt Köln**

Ausstellung bis 12. März 2017

In der Weimarer Republik noch eine unbedeutende politische Jugendorganisation, formulierte die Hitlerjugend unmittelbar nach der NS-Machtübernahme ihren Totalitätsanspruch für die gesamte Jugenderziehung. Wie schaffte es die Hitlerjugend, aus diesen jungen Menschen eine – wie es ihre Propaganda suggerierte – „Jugend im Gleichschritt“ zu formen? Erreichte sie dieses Ziel überhaupt? Welchen Herausforderungen und Problemen hatte sie sich zu stellen? Wo fand sie Unterstützung, und wo stellten sich ihr Widerstände entgegen?



Hitlerjugenden im Kriegseinsatz © Stadtarchiv Lippstadt

Die Ausstellung ist in fünf Bereiche gegliedert: Die Lebenswelten stellen den gesellschaftlichen Kontext vor, in dem die Hitlerjugend agierte. Wie lebte man in den 1920er- und 1930er-Jahren in der Stadt und auf dem Land? Wie gestalteten sich Arbeit und Freizeit? Welche Auswirkungen hatte der kurz zuvor beendete Weltkrieg?

Die Hitlerjugend konkurrierte mit Elternhäusern, Schule und Kirche um die Vormachtstellung in der Jugenderziehung. Welche Ziele verfolgten die einzelnen Erziehungsinstanzen? Welche Einflüsse versuchten die neuen Machthaber auf die Erziehung zu nehmen?

Arbeit und Ziele der Hitlerjugend werden unter den Aspekten Organisation, „Dienst“ und „Führer“ näher vorgestellt.

Im Mittelpunkt steht dabei die Wehrerziehung. Dass die Hitlerjugend ihren Totalitätsanspruch nie gänzlich in die Tat umsetzen konnte, zeigt sich besonders deutlich an den Konflikten, die sie mit Jugendgruppen austrug, die sich dem auf sie ausgeübten Druck nicht beugen wollten. Neue Herausforderungen hatte die Hitlerjugend im Krieg zu bewältigen. Sie musste sich weitgehend den Bedürfnissen des Kriegsalltags anpassen: mit Aufgaben an der „Heimatfront“ und in der Kriegsendphase auch mit direkten Kampfeinsätzen.

Öffentliche Führungen durch die Sonderausstellung
12. Februar und 5. März, jeweils sonntags, 15 Uhr

Ort: EL-DE-Haus

Eintritt: 4,50 €, erm. 2 €, keine Führungsgebühr

Erinnern – eine Brücke in die Zukunft Ausstellung zum Schüler- und Jugendgedenktag 2017

Ausstellung 21. Januar bis 5. Februar 2017

1996 hatte Bundespräsident Roman Herzog den 27. Januar 1945 zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus erklärt. An diesem Tag befreiten sowjetische Soldaten die Überlebenden des Konzentrations- und Vernichtungslagers in Auschwitz(-Birkenau).



*Beitrag zum Jugend- und Schülergedenktag 2016
© NS-DOK/Jörn Neumann*

Kölner Schulen beteiligen sich seit 1998 unter dem Motto „Erinnern – eine Brücke in die Zukunft“ an diesem Gedenktag.

Das Kölner Konzept, junge Menschen selbst zu eigenen Projekten anzuregen und diese dann öffentlich zu präsentieren, ist einzigartig in der Bundesrepublik. Für den Gedenktag 2017 übernimmt Oberbürgermeisterin Henriette Reker die Schirmherrschaft.

Die Arbeiten der Schülerinnen, Schüler und Jugendlichen sind vielfältig, es gibt künstlerische Installationen, Foto- und Textdokumentationen, Kunst und Videoproduktionen. Die Werke spannen einen Bogen aus der Vergangenheit in die Gegenwart und schlagen zugleich eine Brücke in die Zukunft.

Ort: EL-DE-Haus

Do 05. Januar 18:30 Uhr Führung
**Gedenkstätte Gestapogefängnis und Dauer-
ausstellung „Köln im Nationalsozialismus“**
Mit Oliver Meißner

Ort: EL-DE-Haus
nur Eintritt: 4,50 €, erm. 2 €
(KölnTag – frei für KölnerInnen)

Sa 07. Januar 14 Uhr Führung
**Gedenkstätte Gestapogefängnis und Dauer-
ausstellung „Köln im Nationalsozialismus“**
Mit Oliver Meißner

Ort: EL-DE-Haus
nur Eintritt: 4,50 €, erm. 2 €

Fr 20. Januar 12 Uhr Ausstellungseröffnung
Erinnern – eine Brücke in die Zukunft
**Ausstellung zum Schüler- und Jugend-
gedenktag 2017**

Ort: EL-DE-Haus
Eintritt: frei

Do 26. Januar 18 Uhr Gedenkveranstaltung
Erinnern - Eine Brücke in die Zukunft

KZ Auschwitz befreit
27. 1. 1945

Gedenkstunde für
die Opfer des
Nationalsozialismus
26.1.2017

Erinnern

Eine Brücke in die Zukunft

Donnerstag 26. Januar 2017, 18 Uhr
Antoniterkirche, Schildergasse

Mahrgang:
Wohnen Wagen
Dr. Khalil und Dr. Bitha Kermani
Avicenna Kultur- und Hilfswerk e.V.

Es wirken mit:
Oberbürgermeisterin (Grußwort)

Sprecher*innen:
Renate Fuhrmann, Stefan Preiss,
Maria Ammann, Klaus Nierhoff

Musik:
Margaux Kler und Henning Brand
Mohammad Dehghani

Projektgruppe Gedenktag

**Den Text des Aufrufs lesen Sie auf Seite 17
des Newsletters.**

So 29. Januar 15 Uhr Exkursion
**Das jüdische Köln –
Sichtbares und Verborgenes**
Mit Aaron Knapstein

Der Rundgang führt vom einstigen Gestapo-
Hauptquartier am Appellhofplatz zur ehemaligen
Hauptsynagoge in der Glockengasse. Er folgt den
Spuren des Judentums in Köln bis 1933 und der
dann einsetzenden systematischen Verfolgung.
Anhand von Gebäuden, Personen und Geschichten
erkunden wir die Vielfalt des Kölner Judentums in
Vergangenheit und Gegenwart.

Ort: EL-DE-Haus Kosten: 8 €
Anmeldung bis: 24.01.2017
unter www.nsdok.de, *Link aktuell, Link Veranstaltungen*



Synagoge an der Glockengasse © Rheinisches Bildarchiv

Do 02. Februar 18:30 Uhr Führung
**Gedenkstätte Gestapogefängnis und Dauer-
ausstellung „Köln im Nationalsozialismus“**
Mit Oliver Meißner

Ort: EL-DE-Haus
nur Eintritt: 4,50 €, erm. 2 €
(KölnTag – frei für KölnerInnen)

Sa 04. Februar 14 Uhr Führung
**Gedenkstätte Gestapogefängnis und Dauer-
ausstellung „Köln im Nationalsozialismus“**
Mit Oliver Meißner

Ort: EL-DE-Haus
nur Eintritt: 4,50 €, erm. 2 €

Di 07. Februar 19 Uhr Film
Kopf hoch, Johannes!

Spielfilm, D 1941, 78 Min.,
Regie: Viktor de Kowa

**Mit einer Einführung zum Film und
Analyse der Propaganda**

Der 15-jährige Johannes, im Ausland erzogen,
versteht sich nicht mit seinem strengen – in
Deutschland lebenden – Vater. Am liebsten
würde er Deutschland wieder verlassen.
Auch in der Nationalpolitischen Erziehungsan-
stalt hat er Eingliederungsschwierigkeiten,
ihm droht der Verweis. Am Ende des Films ist
Johannes das „Vorbild“ eines politisch über-
zeugten und militärisch versierten Hitlerjungen.



Mit dem Spiel-
film machte
Propagandami-
nister Goebbels
den politischen
Jugendfilm wie-
der zum Thema.
„Kopf hoch,
Johannes!“
gehört wegen
der propagan-
distischen Bot-
schaften zu den
NS-Vorbehalts-
filmen.

In Zusammenarbeit mit dem Institut für Kino und
Filmkultur e.V.

Ort: EL-DE-Haus
Eintritt: 4,50 €, erm. 2 €

So 12. Februar 15 Uhr Führung
**Jugend im Gleichschritt!? - Hitlerjugend
zwischen Anspruch und Wirklichkeit**
Mit Fabian Reeker

EL-DE-Haus
nur Eintritt: 4,50 €, erm. 2 €

Do 16. Februar 19 Uhr
Vortrag, Diskussion und Lesung
„Die haben gedacht, wir waren das.“
**MigrantInnen über NSU, rechten Terror
und Rassismus**
Moderation: Fatih Çevikkollu



Welche Spuren hinter-
lassen Rassismus und
rechte Gewalt in der
migrantischen
Community? Wie hat
es sich auf die Opfer
des rassistisch moti-
vierten Nagelbom-
benanschlags in der
Kölner Keupstraße
ausgewirkt, dass sie
selbst dieser Tat ver-
dächtig wurden?
Zu den Vorwürfen der
Ermittler gehörten:
Streit unter türkischen
Geschäftsleuten,
Verbindungen zum
Rotlichtmilieu, dem
Drogenhandel und zur
Türsteherszene. Zum

NSU-Komplex sind inzwischen zahlreiche Publikati-
onen erschienen, die Sichtweise der Betroffenen
hat dabei bisher wenig Raum bekommen.

Kemal Bozay, Orhan Mangitay und Funda Özfirat
stellen ihr Ende 2016 veröffentlichtes Buch vor, in
dem Opfer und ihre Angehörigen, Persönlichkeiten
aus Publizistik, Wissenschaft und Politik, Stellung
beziehen. Sie geben ihre Erfahrungen wieder, be-
leuchten die Auswirkungen des NSU-Terrors sowie
der um sich greifenden rassistischen Gewalt und
schildern, wie das auf sie wirkt und was sie dabei
bewegt.

EL-DE-Haus
Eintritt: 4,50 €, erm. 2 €

So 19. Februar 15 Uhr Exkursion
Rund um den Rathenauplatz

Mit Aaron Knapstein

Wir entdecken das jüdische Köln rund um den Rathenauplatz: die beeindruckende Synagoge der orthodoxen Gemeinde und viele heute unsichtbare Stätten der ehemals reichhaltigen jüdischen Geschichte Kölns.

Treffpunkt: Synagoge Roonstraße
Kosten: 8 €

Anmeldung bis 14. Februar 2017
unter www.nsdok.de, *Link aktuell,*
Link Veranstaltungen



*Synagoge am Rathenauplatz, früher Königsplatz,
um 1900 © NS-DOK*

Festakt zur Präsentation des Buches
**"Bilder einer Stadt im
 Nationalsozialismus. Köln 1933-1945"**
 am 16. November 2016 im NS-DOK
 (EL-DE-Haus).

Begrüßung durch **Dr. Werner Jung**, Direktor des
 NS-DOK. Grußworte der Oberbürgermeisterin von
 Kulturdezernentin **Susanne Laugwitz-Aulbach**
 und Verleger **Hejo Emons**.
Historiker Dr. Carl Dietmar im Gespräch mit
 dem Herausgeber des Buches **Dr. Werner Jung**
 und dem Grafiker **Jörg Weusthoff**.
 Musik: **Rolly und Benjamin Brings mit Klaus
 dem Geiger** sowie dem **Markus Reinhardt
 Ensemble**.



Kulturdezernentin **Susanne Laugwitz-Aulbach** beim
 Grußwort. © Peter Ruthardt



Rolly und Benjamin Brings mit Klaus dem Geiger
 © Dieter Maretzky



Markus Reinhardt Ensemble © Peter Ruthardt



Werner Jung, Carl Dietmar und Jörg Weusthoff im
 Gespräch über Inhalt und Gestaltung des Buches
 (v.r.n.l.). © Dieter Maretzky



Werner Jung präsentiert Beispiel-Bilder aus seinem Buch
 © Peter Ruthardt



Mit etwa 300 Besucherinnen und Besuchern voll besetz-
 tes Haus beim Festakt. © Jörn Neumann

Die Friedrich-Ebert-Stiftung teilt mit:

„Im Jahr 2016 hat die FES-Mitte-Studie erstmals auch die Zustimmung und Ablehnung neurechter Einstellungen in der Bevölkerung erfasst. Die Neue Rechte transportiert über die Begriffe ‚Identität‘ und ‚Widerstand‘ ihre nationalistisch-völkische Ideologie und löst zunehmend den offenen Rechtsextremismus ab.

Verschwörungsmythen in Bezug auf eine vermeintliche Unterwanderung durch den Islam, die Behauptung eines Meinungsdictats, eine Beschimpfung des ‚Establishments‘ als illegitim, verlogen und betrügerisch, die Forderung nationaler Rückbesinnung gegen die EU und der Aufruf zum Widerstand gegen die aktuelle Politik bilden ein zusammenhängendes neurechtes Einstellungsmuster, das von fast 28 % der Bevölkerung vertreten wird. Je weiter rechts die Befragten sich selbst positionieren, desto eher vertreten sie auch diese Form neurechter Einstellungen.

84 % der AfD-Wähler_innen neigen zu neurechten Einstellungen.

40 % aller Befragten meinen, die deutsche Gesellschaft würde durch den Islam unterwandert. Mehr als jede/r Vierte (28 %) denkt: ‚Die regierenden Parteien betrügen das Volk‘, ebenso viele beklagen:

‚In Deutschland kann man nicht mehr frei seine Meinung äußern, ohne Ärger zu bekommen.‘ (28 %) und fordern: ‚Es ist Zeit, mehr Widerstand gegen die aktuelle Politik zu zeigen.‘ (29 %). Dagegen ist die Stimmung in der Bevölkerung in Hinblick auf die Geflüchteten deutlich positiver, als vielfach unterstellt. Die Mehrheit der Bevölkerung äußert sich im Sommer 2016 wohlwollend oder zumindest in der Tendenz positiv zur Aufnahme von Geflüchteten in Deutschland. Über die Hälfte der Befragten (56 %) findet die Aufnahme gut, weitere 24 % zumindest ‚teils-teils‘ gut und ist optimistisch, dass es der Gesellschaft gelingt, die aktuelle Situation zu bewältigen.

Nur 20 % finden es explizit ‚eher nicht‘ oder ‚überhaupt nicht‘ gut, dass Deutschland viele Flüchtlinge aufgenommen hat. Eine kleine Minderheit fühlt sich persönlich durch Flüchtlinge in ihrer Lebensweise (6 %) bzw. finanziell (7 %) bedroht, allerdings befürchtet rund ein Viertel der Befragten ein Absinken des Lebensstandards in Deutschland. ‚Wir sollten der lauten Minderheit der Fremdenfeinde in den gesellschaftlichen Debatten nicht so viel Raum geben, sondern der demokratisch gesinnten Mehrheit mehr Aufmerksamkeit schenken‘, sagt Beate Küpper vom Autorenteam der Studie.

Konfliktträchtig sind die weitverbreiteten muslimfeindlichen Einstellungen (19 %) und die Zustimmung zu Vorurteilen gegenüber Asylsuchenden Menschen; sie stiegen von 2014 (44 %) auf 50 % in 2016. Stabil hoch sind auch Zustimmungen zu negativen Meinungen über langzeitarbeitslose Menschen; sie werden von fast der Hälfte aller Befragten geteilt (49 %).

Mit Blick auf Unterschiede in demografischen Gruppen fallen signifikante Unterschiede zwischen ost- und westdeutschen Befragten auf: Fremdenfeindlichkeit, Muslimfeindlichkeit, die Abwertung von Sinti und Roma, Asylsuchenden und wohnungslosen Menschen sind im Osten signifikant

stärker ausgeprägt. Auch bei den rund 26 % Anhängerinnen und Anhängern der AfD finden sich auffällig hohe Zustimmungswerte zu vorurteilsgeprägten und rechtspopulistischen Meinungen. Die Daten bestätigen: Jene, die die Ideen der AfD gut finden, sind im Vergleich zu 2014 deutlich nach rechts gerückt.

AFD-Sympathisanten sind menschenfeindlicher und rechtsextremer eingestellt als Nicht-Sympathisanten. Dieser Trend hat sich seit der letzten FES-Mitte-Studie verstärkt.

Facetten Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (GMF) werden seit 2002 vom Institut für Interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG) der

Universität Bielefeld untersucht. Dabei handelt es sich um abwertende und feindselige Meinungen gegenüber gesellschaftlichen Gruppen. Die daraus resultierende zehnbändige Reihe der ‚Deutschen Zustände‘ und die Reihe der seit 2006 von der Friedrich-Ebert-Stiftung im Zweijahresrhythmus in Auftrag gegebenen Mitte-Studien zu rechtsextremen Einstellungen (bis 2012 in Kooperation mit der Universität Leipzig) werden in Form des vorliegenden Buchs nach 2014 zum zweiten Mal zusammengeführt. Es beschreibt auf Basis einer repräsentativen Erhebung für das Jahr 2016 das Bild einer gespaltenen Gesellschaft.“

Andreas Zick / Beate Küpper / Daniela Krause: **Gespaltene Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2016.**

Herausgegeben für die Friedrich-Ebert-Stiftung Verlag J.H.W. Dietz Nachf. Bonn 2016. 240 Seiten, Broschur 12,90 € ISBN: 978-3-8012-0488-4

Entnommen aus "ibs"-Newsletter Dezember 2016.



AUS DEM FÖRDERVEREIN



Verein EL-DE-Haus e.V.

Veranstaltungsangebot:

Gespräche über die Situation von Geflüchteten in Köln

Ängste, Vorurteile und viel Unsicherheit im Umgang mit Geflüchteten nicht nur in Köln werden von Rechtspopulisten und Rassisten geschickt für ihre Zwecke ausgenutzt.

Gleichzeitig bröckelt die Zahl derer, die sich Ehrenamtlich in den Willkommensinitiativen für und mit den Geflüchteten einsetzen.

Trotz der nach wie vor von Empathie und Wissen geprägten Haltung der übergroßen Mehrheit der Kölner Stadtgesellschaft, ist es notwendig, gerade dort, wo sich Unsicherheit ausbreitet, mit Argumente und Informationen einen realitätsbezogenen und solidarischen Blick auf die Situation der Geflüchteten in Köln zu werfen.

Dafür hat der Verein EL-DE-Haus in Kooperation mit dem ibr sachkundige Referentinnen und Referenten werben können, die gerne bereit sind, auf Veranstaltungen in Bürgervereinen, Sportverbänden, im Kulturbereich und auch bei Veranstaltungen, die von Kirchen, Gewerkschaften und Parteien organisiert werden, referieren können.

Vermittlung von ReferentInnen und inhaltliche Beratung: EL-DE-Haus@web.de

Notwendig sind Angaben zum Veranstalter, Ansprechpartner, das anvisierte Datum, Ort und Zeit der geplanten Veranstaltung sowie eventuell gewünschte Schwerpunkte. Bitte beschreiben Sie ggf. auch den Anlass für den Veranstaltungswunsch.

Wir vermitteln auf dieser Basis entsprechende Referierende. Kosten fallen für Sie keine an.

Korrektur zu unserer letzten Ausgabe (Nr. 64 – November-Dezember 2016):

Im Beitrag "Cap Arcona" – 3. Mai 1945: Kurzfilm als Beitrag zur Erinnerungskultur von Bruno Neurath-Wilson (S. 16-17) steht im 1. Absatz: "Diesem Befehl zufolge sollte die *Cap Arcona* in der Ostsee versenkt werden. Zusammen mit zwei anderen Schiffen lag das Schiff in der Ostsee vor Neustadt – überladen mit mehr als 600 Häftlingen..."

Richtig musste es heißen: "Mit mehr als 6.000 Häftlingen". Autor und Redaktion bitten den Fehler zu entschuldigen!

Neue Rubrik: Buchtipps aus dem Förderverein

Es folgen hier zwei Kurz-Besprechungen bzw. Buchempfehlungen des Vorsitzenden Dr. Wolfgang Uellenberg-van Dawen. In künftigen Ausgaben werden in unregelmäßiger Folge Buchtipps aus dem Vorstand bzw. von Mitgliedern aus dem Verein EL-DE-Haus e.V. erscheinen.

Andreas Speit **Bürgerliche Scharfmacher. Deutschlands neue rechte Mitte - von AfD bis Pegida**

352 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag,
EUR 19,95

Orell Füssli Verlag, Zürich 2016

ISBN 978-3-280-05632-5



Die AfD eilt bisher (noch?) von Wahlerfolg zu Wahlerfolg. Dabei hat sie sich von einer elitären Antieuropa- zu einer ausländerfeindlichen bis weit in das nationalistisch-völkische Lager reichenden rechtsextremen Partei gewandelt, die sich auf ein verzweigtes und trotz aller Streitigkeiten immer stärker kooperierendes Netzwerk stützen kann. Wie dieses Netzwerk, das weit in nationalistisch und rassistisch eingestellte intellektuelle Kreise reicht, funktioniert, wie seine Protagonisten und Stichwortgeber die öffentliche Debatte beeinflussen, das stellt der Sozialökonom und Journalist Andreas Speit knapp und übersichtlich dar. Speit schreibt für die *TAZ* und den *ZEIT*-Blog und ist vom DJV mit dem Sonderpreis für „Rechtsextremismus im Spiegel der Medien“ ausgezeichnet worden.

Wolfgang Uellenberg-van Dawen

Kristina Meyer

Die SPD und die NS Vergangenheit 1945-1990

549 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag,
EUR 42,00

ISBN 978-3-8353-1399-6



Gestützt auf eine sorgfältige Auswertung der einschlägigen Bestände des Archivs der Sozialdemokratie, der SPD Bundestagsfraktion, des Willy Brandt Archivs, Zeitzeugeninterviews, Periodika und Pressediensten und der Themen bezogenen Literatur schildert Kristina Meyer den schwierigen, von Widersprüchen, Kontroversen und auch Fehlentscheidungen geprägten Umgang der SPD mit der NS Vergangenheit. Dieser Weg glich - so ihre zentrale These - dem einer Gratwanderung zwischen klarer Abgrenzung zu den ehemaligen Eliten und Steigbügelhaltern des Regimes in den bürgerlichen Parteien und im Staatsapparat der entstehenden Bundesrepublik sowie dem Beharren der SPD auf dem verbrecherischen Charakter des Nationalsozialismus und dem Ringen um Wiedergutmachung und Entschädigung für die Opfer der Verfolgung auf der einen Seite.

Aber ebenso zwischen dem Werben um Mitarbeit und die Stimme eben jener Masse der Mitläufer, Unterstützer und in gewissen Maße auch Mittäter der besiegten NS Diktatur auf der anderen Seite. Diese stellten die Mehrheit der Bevölkerung, die es zu gewinnen galt, während die Widerständler, Verfolgten und ins Exil getriebenen eine im Vergleich dazu verschwindend geringe Minderheit waren.

Meyers Fazit: „Als Volkspartei stets auf den Ausgleich von Interessenskonflikte angewiesen, vollführte die SPD eine kontinuierliche Gratwanderung zwischen Versöhnungsbedürfnissen und Aufarbeitungsbemühungen. Aber auch auf der individuellen Ebene mussten Sozialdemokraten - vor allem die ehemals Verfolgten unter ihnen - eine für sie erträgliche Balance zwischen den Gerechtigkeits- und Anerkennungsbedürfnissen einerseits und dem Wunsch nach Übernahme politischer Verantwortung andererseits zu halten versuchen. Stärker als das Misstrauen gegenüber den Millionen ehemaliger Anhänger des NS Regimes, war der Glaube, diese Menschen von der Demokratie überzeugen und eine innere Versöhnung der Gesellschaft herbei führen zu können.“

Kristina Meyer hat ein gut lesbares, hervorragend formuliertes und vor allem, was die Darstellung der Tiefen und Untiefen der sozialdemokratischen Gratwanderung angeht, ebenso mutiges wie differenziertes Buch geschrieben. Den Willy Brandt Preis 2015 hat sie zur Recht dafür bekommen. Es lohnt sich, ihre Studie zu lesen.

Wolfgang Uellenberg-van Dawen

AUS ANDEREN INITIATIVEN

Giesberts-Lewin-Preis 2016 für Dr. Barbara Becker-Jákli

Dr. Barbara Becker-Jákli ist am 24. November 2016 im Käthe-Kollwitz-Museum mit dem Giesberts-Lewin-Preis ausgezeichnet worden. Der undotierte Preis wird seit 2006 von der Kölnischen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit vergeben. Er wird für herausragendes ehrenamtliches Engagement zur Förderung des christlich-jüdischen Dialogs, des Jugendaustausches zwischen Israel und der Bundesrepublik Deutschland sowie für ein entschiedenes Eintreten gegen rassistische und antisemitische Tendenzen und für Toleranz und Völkerverständigung in Politik, Gesellschaft und Kultur vergeben. Dabei sollen bisherige Leistungen gewürdigt und zukünftiges Handeln ermutigt werden. In diesem Jahr wurde Dr. Barbara Becker-Jákli (64), langjährige wissenschaftliche Mitarbeiterin des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln, ausgezeichnet.

„Barbara Becker-Jákli trägt in hervorragender Weise dazu bei, das Erbe und die heutige Präsenz jüdischen Lebens in Köln zu verdeutlichen“, betonte **Prof. Dr. Jürgen Wilhelm**, Vorsitzender der Kölnischen Gesellschaft, in seiner Laudatio.

Dr. Barbara Becker-Jákli: „Ich freue mich sehr über die Auszeichnung. Sie ist eine Anerkennung meiner Arbeit und der Arbeit des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln. Ich freue mich, dass meine Arbeit und die Arbeit der Kollegen bekannt werden.“

Als Tochter eines ungarischen Vaters und einer deutschen Mutter in Bayern geboren, lebt die Preisträgerin seit ihrer Kindheit in Köln. Sie studierte an der Universität zu Köln Geschichte, Ethnologie und Philosophie und promovierte über „Die Protestanten in Köln. Die Entwicklung einer religiösen Minderheit von der Mitte des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts“. Die Historikerin arbeitet seit 1988 als Wissenschaftlerin im NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln und erforscht die Lebensbedingungen der jüdischen Bevölkerung in Köln vom Mittelalter bis in die Gegenwart. Mit Veröffentlichungen wie „Ich habe Köln doch so geliebt“ (1993) und „Das jüdische Krankenhaus in Köln“ (1998) sowie ihrer zuletzt erschienenen Publikation „Der jüdische Friedhof Köln-Bocklemünd“ vermittelt sie nicht nur historische Fakten, sondern veranschaulicht durch die Biographien ihrer Gesprächspartner Bilder jüdischen Lebens in Köln.

Sie thematisiert dabei kulturelle, religiöse und wirtschaftliche Aspekte. Ihr Stadtführer „Das jüdische Köln“ gibt Anregungen zu sechs Rundgängen. Er zeigt Orte der Erinnerung sowie der heutigen jüdischen Präsenz in der Stadt und trägt somit dazu bei, das Andenken an das jüdische Leben in Köln und seine verhängnisvolle Geschichte zu bewahren.

Mit den Namensgebern des Preises – Johannes Giesberts (1909-1981) in Köln und Dr. Shaul Lewin (1905-1986) in Tel Aviv – erinnert die Kölnische Gesellschaft an die große Versöhnungsleistung der damaligen Schuldezernenten, die schon in den 50er Jahren deutsch-israelische Schülerbegegnungen in Gang brachten. Beide stehen für den politischen Willen, über alle Gräben hinweg Wege zur Gemeinsamkeit zu finden.

Stadt Köln - Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Sabine Wotzlaw.

Dr. Barbara Becker-Jákli bei ihrer Dankesrede am



*24.11.2016 im Käthe Kollwitz-Museum
Foto: © Dieter Marezky*



Dr. Barbara Becker-Jákli, Prof. Dr. Jürgen Wilhelm und Ben Zion Wieber, Synagogen-Gemeinde Köln, bei der Preisverleihung Foto: © Dieter Marezky

Bilz-Preis 2016 an "IG Keupstraße" vergeben: "Respekt statt Angst"

Aus Anlass der diesjährigen Bilz-Preis-Verleihung an die *IG Keupstraße* kam am 23.11.2016 ein bunt gemischtes Publikum ins EL-DE Haus. Den Abend eröffnete der Direktor des NS Dokumentationszentrums, *Dr. Werner Jung*, der die Gäste und Preisträger herzlich willkommen hieß. Er war es übrigens, wie er verriet, der den Vorschlag als Mitglied im Vorstand der Bilz-Preis-Stiftung machte, der *IG Keupstraße* den diesjährigen Preis zu verleihen. Er hatte die Mitglieder der IG näher kennen und schätzen gelernt durch die gemeinsame Arbeit in der Jury für das Denkmal für die Opfer des Nagelbombenattentats vom 9. Juni 2004.



Ismet Büyük, Dr. Fritz Bilz, Meral Sahin, Thomas Laue bei der Preisverleihung © Peter Ruthardt

Für die musikalisch-künstlerische Note des Abends sorgte die türkische Band *Kent Coda* mit eindrucksvollen Liedern.

Dr. Fritz Bilz als Stiftungsvorsitzender wies in seiner Rede auf das politische Spannungsfeld hin, in dem sich die Preisträger bis heute bewegen. Er zeichnete das Bild der IG von ihrer Gründung 1995, die geprägt war vom Engagement für ein friedliches Zusammenleben unterschiedlicher Nationalitäten und dem Werben für gegenseitiges Verständnis, Respekt und Toleranz und der Konfrontation mit dem von "Ausländerhass geprägten mörderischen Nagelbombenattentat" neun Jahre später. Er verwies darauf, wie frühzeitig die amtlichen Stellen ihre ersten Einschätzungen, dass es sich bei dem Anschlag um einen terroristischen Gewaltakt gehandelt habe, zurück genommen hatten. Der damalige Bundesinnenminister Otto Schily hatte schon am nächsten Tag nach dem schrecklichen Bombenattentat im Fernsehen die Behauptung aufgestellt, dass „ein terroristischer Hintergrund auszuschließen und von einer Tat aus dem kriminellen Milieu auszugehen sei“, ohne auch nur einen konkreten Hinweis dafür liefern zu können.

Dr. Bilz schilderte eindringlich, nicht nur das offensichtliche Staatsversagen, die sprichwörtliche Blindheit der Behörden auf dem rechten Auge, sondern besonders die permanenten Verhöre, der Druck, die Unterstellungen, unter denen die Opfer und die Bewohner der Keupstraße jahrelang leiden mussten. Die andauernden Verdächtigungen, die Opfer versuchte zu Tätern zu machen, führten zu bleibenden psychischen Schäden bei den Menschen. Ausdrücklich zu Eigen machte sich Dr. Bilz die Einschätzung von Mitat Özdemir von der Initiative "Keupstrasse ist überall":

„In der Keupstraße sind zwei Bomben explodiert. Die erste zerschlug das Schaufenster und hinterließ Narben auf der Haut der Anwohner. Die zweite wurde durch die Verdächtigungen der Ermittler gezündet, die Streit zwischen Kurden und Türken als eigentliche Ursache sahen, ohne einen einzigen Beweis zu haben.“



Thomas Laue, Chef-Dramaturg des Kölner Schauspielhauses, bei seiner Laudatio © Peter Ruthardt

Thomas Laue, Chef-Dramaturg des Kölner Schauspielhauses, das bekanntlich seit einigen Jahren seine Interimsspielstätte direkt neben der Keupstraße hat, war als Laudator geladen. Er berichtete über die mittlerweile vierjährige Zusammenarbeit zwischen dem Schauspielhaus und der *IG Keupstraße*, die zu dem (unbedingt sehenswertem!) Stück "Die Lücke" geführt hat, in dem Bewohner/innen der Keupstraße und Schauspieler/innen die Erfahrungen der dort lebenden Menschen auf die Bühne bringen. Herr Laue berichtete über seine Erfahrungen mit den Nachbarn, über die "Keupgesetze" und wie wichtig die IG für das Miteinander der Menschen sei, indem sie dafür Sorge, dass Gespräche stattfänden. Er würdigte den Bilz-Preis als einen Preis dafür, dass ein Dialog geführt, dass auch gestritten werde und für das Bemühen, dass der Begriff "Angst" durch "Respekt" ersetzt werden solle.



*Meral Sahin am Rednerpult bedankt sich herzlich für den Bilz-Preis 2016 im Namen de "IG Keupstraße"
© Peter Ruthardt*

Sichtlich bewegt spricht dann *Meral Sahin* für die IG Keupstraße. Sie betont, dass es nicht immer leicht sei, aber dass die Menschen spürten, wenn sie mit Respekt angesprochen werden. Frau Sahin spricht von der „Erfahrung von Taktlosigkeit“ und den immer noch vorhandenen Verdächtigungen, dass es beim Attentat um „Schutzgelderpressungen aus dem Drogenmilieu“ gegangen sei und summiert rückblickend „Es sind zu viele Lücken in der Gesellschaft“. Sie bedankt sich sehr herzlich für den Preis und lädt alle Anwesenden in die Keupstraße ein zum nächsten Fastenbrechen im Ramadan 2017.

Claudia Wörmann-Adam



7. Januar 2017

Pro NRW-Sympathisanten wollen die „Silvesternacht“ für Naziaufmarsch nutzen.

Köln stellt sich quer und Köln gegen Rechts mobilisieren gemeinsam dagegen!

Anlässlich des Jahrestages der Übergriffe will Pro-NRW unter Führung der Rechtspopulistin Esther Seitz am 7. Januar 2017 von Deutz aus durch die Kölner Innenstadt ziehen. Eingeladen sind angeblich internationale Redner, NPD-Kader und andere Neonazis und Rassisten. Das Motto der Veranstaltung „Kein Vergeben - kein Vergessen! Ein Jahr nach dem Sex-Pogrom/Köln“ weckt bewusst die Assoziation zur Reichspogromnacht. Damit wird das Fanal zur Vernichtung der deutschen Juden mit der sexuellen Gewalt einer Gruppe teilweise krimineller Männer gleichgesetzt, die Silvesterereignisse werden damit zu einer gesteuerten Aktion, der Holocaust dagegen zu einer historischen Marginalie gemacht. „Kein Vergeben, kein Vergessen“ im Zusammenhang mit einer von Nazis und Rassisten durchgeführten Demonstration ist die bewusste Verhöhnung der Opfer des Holocaust und des antifaschistischen Widerstands. Die Veranstalterin Ester Seitz, konnte in den letzten Monaten zwischen 5 und 200 Personen mobilisieren, z.B. in Karlsruhe.

Treffpunkt: Samstag, 7. Januar 13.30 Uhr.

Aktuelle Infos auf:
[facebook.com/Köln-stellt-sich-quer](https://www.facebook.com/Köln-stellt-sich-quer)
[facebook.com/Köln-gegen-rechts](https://www.facebook.com/Köln-gegen-rechts)

*Köln stellt sich quer
SprecherInnenkreis*

V.i.S.d.P.: Jörg Detjen



AUFRUF

Aufstehen gegen Rassismus

Fast täglich greifen Rassisten und Rassistinnen Flüchtlingsheime an, islamfeindliche Übergriffe nehmen zu. Erschreckend viele Menschen nehmen an fremdenfeindlichen und rassistischen Demonstrationen teil. Pegida hetzt gegen Geflüchtete und Muslime und Musliminnen.

Währenddessen wird die „Alternative für Deutschland“ (AfD) zunehmend zum Sammelbecken für Fremdenfeindlichkeit und Rassismus. An vielen Orten ist die AfD Zentrum der extremen Rechten geworden. Abgeordnete der AfD verbreiten Nazi-Parolen und hetzen gegen Andersdenkende. Die AfD ist zu einer ernsthaften Gefahr geworden, für all jene, die nicht in ihr rechtes Weltbild passen.

Deine Stimme gegen rechte Hetze

Wir wollen dem ein Ende machen. Wir greifen ein, wenn Rassistinnen und Rassisten Menschen in unserer Mitte attackieren. Menschenverachtender Stimmungsmache gegen Geflüchtete, Musliminnen und Muslime, Roma und Romnija, Sinti und Sintiza, Jüdinnen und Juden treten wir entgegen.

Wir wehren uns gegen Mordanschläge und Pogrome gegen Geflüchtete. Mit Aufforderungen wie zum Schusswaffengebrauch gegen Geflüchtete an der Grenze wird die AfD zum Stichwortgeber für solche Übergriffe.

Wir sind viele. Wir heißen Geflüchtete willkommen. Wir stehen auf gegen den Rassismus von Pegida, AfD, NPD & Co. Wir erheben unsere Stimmen, um in die gesellschaftlichen Debatten einzugreifen, gegen rechten Populismus.

Wir wenden uns gegen Obergrenzen und Grenzschließungen, die Wasser auf den Mühlen der Rassistinnen und Rassisten wären. Wir stehen für eine offene und gerechte Gesellschaft. Wir lassen nicht zu, dass Menschen gegeneinander ausgespielt werden. Wir wollen Solidarität, Zusammenhalt und ein besseres Leben für alle!

Unsere Alternative ist Solidarität

Wir werden weiterhin Flüchtlinge mit offenen Armen empfangen. Asyl ist Menschenrecht. Wir wollen verhindern, dass Rassistinnen und Rassisten Raum für ihre Hetze bekommen. Wir werden uns stark machen für gleiche politische und soziale Rechte für alle Menschen.

Wir werden uns der AfD überall entgegenstellen, ob auf der Straße oder in den Parlamenten. Überall wo die Rassistinnen und Rassisten von AfD und Co. demonstrieren, sprechen oder auf Stimmenfang gehen, werden wir präsent sein und klar und deutlich sagen: Wir stehen auf gegen Rassismus! Keine Stimme für rechte Hetze!

Dem Verbreiten von Hass setzen wir eine bundesweite antirassistische Aufklärungskampagne entgegen: im Stadtteil, in der Schule, an der Uni, im Betrieb, im Theater, im Konzertsaal – überall!

Wir setzen auf die Aktivität von Vielen. Gemeinsam werden wir klarstellen: Rassismus ist keine Alternative!

[...] Wir wollen mit der Kampagne *Aufstehen gegen Rassismus!* eine breite gesellschaftliche Bewegung gegen die AfD aufbauen und uns dabei auch in den Bundestagswahlkampf 2017 einmischen!

Das Aufstehen-Netzwerk ist die erste interaktive Karte für AktivistInnen gegen die AfD, Rassismus und rechte Hetze. Alle Aktivitäten, Initiativen, Treffen, Feste, Konzerte, Kundgebungen, Blockaden und Konferenzen gegen rechte Hetze und für eine solidarische und offene Gesellschaft können mit dieser Karte sichtbar und zugänglich gemacht werden.

Melde dich an und lass dir Benachrichtigungen per Mail zukommen, wenn in deinem Umkreis eine Kundgebung, eine Veranstaltung oder auch eine Stammtischkämpfer*innen-Ausbildung angekündigt wird. Wie groß der Radius ist, innerhalb dessen du auf dem Laufenden gehalten werden möchtest, bestimmst du selbst. Außerdem kannst du natürlich auch Veranstaltungen einstellen und die Aktivist*innen in deinem Umkreis werden automatisch per Mail eingeladen. Leg dir einfach einen Account an: www.aufstehen-netzwerk.de

Die Alternative Bürgerschaft Köln 2016: Irene Franken

„Mein Geschichtslehrer hat mich belogen. Frauen entdecken ihre Historie“ – das ist der Titel des ersten Aufsatzes von Irene Franken aus dem Jahre 1986. Dass wir uns jetzt, 30 Jahre später, von keinem Geschichtslehrer – natürlich auch keiner Geschichtslehrerin – belügen lassen müssen, das haben wir neben anderen Historikerinnen dieser Irene Franken zu verdanken. In einer ununterbrochenen Kette von Büchern, Aufsätzen und Katalogen, Ausstellungen und Forschungen, Auftritten und Exkursionen, Projekten und Recherchen hat sie die Frauen, die „andere Hälfte des Himmels“, aus der rheinischen Geschichte heraus- und in den gegenwärtigen Diskurs der Stadt hineingeholt. Die weite Themenvielfalt ihrer Interessen, eine vor nichts zurückschreckende Neugier, aber auch die Breite ihrer Auftraggeber, vom katholischen Frauenbund über die Uniklinik und die IHK bis zur alternativen Geschichtswerkstatt belegen nachdrücklich, dass es tatsächlich kein Thema gibt, das kein Thema von und für Frauen wäre.

Die Erforschung der Geschichte von Frauen wurde anfangs als Nischenplatz für Feministinnen belächelt. Allzu unliebsam war der kritische Stachel, der in die patriarchalen Verhältnisse vorstieß und bisherige Gewissheiten zu erschüttern drohte. So ist es kaum verwunderlich, dass Frauengeschichte über Jahrzehnte keine Akzeptanz und keinen Widerhall in einer männlich dominierten Geschichtswissenschaft fand. Irene Franken zählt zu den Pionierinnen, die seit den 1980er Jahren beharrlich gegen diesen Missstand ankämpften und mit einer auch theoretisch reflektierten Frauen- und Geschlechtergeschichte dieses Fach um eine wichtige und heute anerkannte Disziplin erweiterten. Aber auch das methodische Repertoire wurde gründlich durchgeschüttelt. Wie die Alltags- und Sozialgeschichte arbeitete auch die Frauengeschichte mit bis dahin vernachlässigten Quellen, vor allem mit Interviews und biographischen Hinterlassenschaften. Daraus entstand nicht nur eine neue Perspektive auf das Alltagsleben von Frauen, seien sie prominent oder auch nicht, in dieser Gesellschaft. Auch die Methoden der Vermittlung von Geschichte wurden über das klassische Buch hinaus ganz entscheidend erweitert.

Irene Franken hat zahlreiche Kölnerinnen und Rheinländerinnen der Vergessenheit entrissen und ihre Bedeutung für Stadt und Geschichte dokumentiert: von der Begine Sela Jude, der Seidenmacherin Fygen Lutzenkirchen oder der „Hexe“ Katharina Henot, über das Wissensgenie Anna Maria van Schurmann, die Feministin

Mathilde Franziska Anneke, die Zentrums Politikerin Amalie Lauer bis hin zur Schriftstellerin Irmgard Keun - um nur einige zu nennen.

Sie ins öffentliche Bewusstsein gerückt zu haben, ist das Verdienst von Irene Franken. Das ist die eine Seite, sozusagen die Reparatur an der Geschichtswissenschaft, der historischen Forschung und Literatur.

Aber es blieb nicht bei Publikationen: Ihren Interventionen in die Stadtgesellschaft, ja in die Stadtgestalt, haben wir nicht nur das geänderte Figurenprogramm des Ratsturms, sondern auch eine ganze Reihe von Straßen- und Platzbenennungen zu verdanken. Daneben hat sie mit dem „Kölner Frauengeschichtsverein“ eine Einrichtung geschaffen, die mit ihren Sammlungen und dem daraus entstehenden breit gefächerten Angebot an Führungen, Exkursionen, Ausstellungen und Performances seit dreißig Jahren einen veränderten Zugang zur Stadt bietet. Die Wiederentdeckung von Frauen als historische Subjekte ist das eine, die Wahrnehmung der Stadt aus der Perspektive von Frauen, der feministische Blick, das andere. Gestalt wie Mentalität werden so einem Blickwechsel unterzogen, der auf die Dauer ein neues Bild Kölns und einen anderen Stadtplan entstehen lässt.

[Herzlichen Glückwunsch vom Verein EL-DE-Haus e.V., Irene Franken!](#)

Petra Metzger

**Die Ehrung wird am 8. Januar 2017
im Isabellen-Saal des Gürzenich um 11 Uhr
(Einlass 10.30 Uhr) stattfinden.
Eintritt ist frei.**



Irene Franken © habemannundfoehr Fotodesign

KZ Auschwitz befreit
27. 1. 1945

Gedenkstunde für
die Opfer des
Nationalsozialismus
26.1.2017

Erinnern

Eine Brücke in die Zukunft

Donnerstag 26. Januar 2017, 18 Uhr
Antoniterkirche, Schildergasse

Mahngang:
Wohnen Wagen
Dr. Khalil und Dr. Bitha Kermani
Avicenna Kultur- und Hilfswerk e.V.

Es wirken mit:
Oberbürgermeisterin (Grußwort)

Sprecher*innen:
Renate Fuhrmann, Stefan Preiss,
Maria Ammann, Klaus Nierhoff

Musik:
Margaux Kier und Henning Brand
Mohammad Dehghani

Projektgruppe Gedenktag

AK LSBTI im ver.di Bezirk - Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Köln - Bündnis 90/Die Grünen im Kölner Rat - Bündnis90/Die Grünen Köln - Bundesverband Information und Beratung für NS-Verfolgte - Centrum Schwule Geschichte - DFG/VK Köln - DGB Region Köln-Bonn - Die Linke Köln - Die Linke, Fraktion im Rat der Stadt Köln - DKP Köln - Evangelische Gemeinde Köln - FDP Kreisverband Köln - Friedensbildungswerk Köln e.V. - Friedensforum Köln - Geschichtswerkstatt Kalk - Jugendclub Courage Köln e.V. - Jungsozialisten Köln - Karl Rahner Akademie - Katholikenausschuss - Kölner Appell gegen Rassismus e.V. - Kölner Flüchtlingsrat - Kölner Frauengeschichtsverein - Kölnische Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit - LAG Lesben in NRW - LSVD, Lesben- und Schwulerverband - Melancthon-Akademie - NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln - Rom e.V. - Schwules Netzwerk NRW - SPD Fraktion im Rat der Stadt Köln - SPD Köln - Synagogen-Gemeinde Köln - ver.di AK Antifaschismus-Antidiskriminierung Köln - ver.di Bezirk Köln - Verein EL-DE-Haus e.V. - Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschisten Köln - Werkstatt für Ortsgeschichte Köln-Brück

ViSdP: Irene Franken, Kölner Frauengeschichtsverein und Mathias Bonhoeffer, Evangelische Gemeinde Köln

Flucht aus dem NS-Staat

Ungefähr eine halbe Million Menschen flüchten während der NS-Herrschaft aus Deutschland. Ca. 40.000 haben politische Gründe, - sie sind aktive Angehörige der SPD, KPD, aber auch der katholisch orientierten Deutschen Zentrumspartei. Sie entfliehen Folter, Haft und KZ.

90 % aller Flüchtenden sind Jüdinnen und Juden. Die Nazis nehmen ihnen zunächst Bildungs- und Berufsmöglichkeiten und dann später die Bürgerrechte. Sie müssen erleben, wie ihre früheren Arbeitskolleginnen, Nachbarn und sogar FreundInnen sich massenhaft an der Enteignung, Entrechtung und rassistischen Ausgrenzung beteiligen. Viele verlassen Hals über Kopf ihre Heimat.

Jüdische Organisationen versuchen ab 1934, die Auswanderung nach Palästina zu unterstützen. Die „Arisierung“ der Betriebe und Vermögen der jüdischen Familien wie auch die Verschärfung der „Reichsfluchtsteuer“ nehmen vielen die erforderlichen Mittel für eine Aufnahme in den Exilländern. Haben sie es geschafft, ist das Leben im Exil hart. Papiere und Visa sind zu beschaffen, der Aufenthalt zu legalisieren. Es ist schwer, wirtschaftlich und sozial Fuß zu fassen. Ständiger Wohnortwechsel gehört zum Alltag. Häufig gibt es Probleme mit der einheimischen Bevölkerung. Jugendliche können meist nicht zur Schule gehen oder eine Ausbildung bekommen, viele sorgen für den Lebensunterhalt der Eltern wie die Kölnerin Faye Cukier. Sogar Kinder übernehmen Mitverantwortung für die sprachlichen Regelungen des Alltags. Der Verlust der Sprache, der Kultur und der Heimat schmerzt.

Trotz all dieser Schwierigkeiten setzen viele Flüchtlinge ihr politisches Engagement fort und organisieren sich im Widerstand für ein anderes Deutschland; Kulturschaffende wie der Kölner Musiker Heinz Jolles kämpfen für Arbeitsmöglichkeiten in der neuen Heimat.

Die in die westlichen Nachbarländer Geflüchteten erleben ab 1940, wie die Niederlande, Belgien und Frankreich von der Wehrmacht militärisch besetzt werden. Die rassistisch und politisch motivierte Verfolgung setzt sich im Exilland fort. Wer sich nicht registrieren lässt, lebt in Illegalität. Wer sich registrieren lässt, muss befürchten, über kurz oder lang von den Nazis verhaftet zu werden. Verzweifelt und meist vergeblich versuchen viele Flüchtlinge nun, Visa für England, die USA bzw. weitere Überseeländer zu erhalten.

Sinti und Roma, mit den „Nürnberger Gesetzen“ zur „Fremdrasse“ erklärt, wird keinerlei organisierte zivilgesellschaftliche oder staatliche Unterstützung zuteil. Mit Kriegsbeginn droht ihnen die Deportation aus Deutschland; nur wenige, wie eine Kölner Sinti-Familie, können zunächst in die Türkei fliehen.

Fast alle Exil-Staaten haben Quoten für Flüchtlinge eingerichtet. Eine internationale Konferenz im französischen Evian-les-Bains, die 1938 von den USA einberufen wird, um weitere Hilfsmöglichkeiten für jüdische Flüchtlinge zu organisieren, endet beschämend: Keiner der 32 anwesenden Staaten erhöht die Aufnahmequoten oder lockert die restriktiven Aufnahmebedingungen. Dagegen ist von „Überfremdung“ und „Einwanderungsflut“ die Rede.

1940 wird unter der Schirmherrschaft der Präsidentengattin Eleonore Roosevelt und mit Unterstützung amerikanischer GeldgeberInnen das „Emergency Rescue Committee“ eingerichtet. Die Auslieferung von 200 namentlich bekannten Intellektuellen und KünstlerInnen an die NS-Behörden durch die Vichy-Regierung soll verhindert werden. Dem Leiter des Committees, Varian Fry, gelingt es, statt der benannten Gruppe ca. 2.000 Personen zur Flucht zu verhelfen. Immer noch zu wenige angesichts der Menge von Schutzbedürftigen.

Im Grundgesetz von 1949 ist aufgrund der Erfahrungen in der NS-Zeit der Artikel 16 verankert worden:

„Politisch Verfolgte genießen Asylrecht“.

Auch die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ der Vereinten Nationen von 1948 formuliert in Artikel 14: Jeder hat das Recht, in anderen Ländern vor Verfolgung Asyl zu suchen und zu genießen.

Wir sind aufgefordert, einen Beitrag dazu zu leisten, dass Menschen unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem Glauben, ihrer politischen Orientierung, ihres Geschlechtes oder ihrer sexuellen Orientierung gewaltfrei, anerkannt und ökonomisch abgesichert in Köln leben können. Das schließt auch diejenigen ein, die heute zu uns kommen, weil sie in ihrer Heimat Verfolgung, Hunger und Krieg ausgesetzt sind. Das Gedenken an die Befreiung von Auschwitz und die Erinnerung an die Opfer der NS-Diktatur sind uns ein Ansporn, sich auch heute für Menschlichkeit und Menschenrechte einzusetzen.

BUCHBESPRECHUNG

Unheilvolle Tradition von Ausgrenzung und Stigmatisierung

Wie sind in Europa über Jahrhunderte rassistische Stereotypen gegenüber Sinti und Roma entstanden, durch welche gesellschaftlichen Prozesse kam es zu den Exklusions-Praktiken gegenüber dieser größten europäischen Minderheit?

Diese Fragen beantwortet die promovierte Historikerin Karola Fings, stellvertretende Leiterin des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln, mit ihrer neuen Veröffentlichung. Sie konzentriert sich auf exemplarische Ereignisse und skizziert, wie sich Roma seit dem vierten Jahrhundert, aus Indien kommend, über Südosteuropa in Zentraleuropa ansiedelten und sich trotz Ausgrenzung und Stigmatisierung Existenzen aufbauten und an der Entstehung der europäischen Kultur beteiligten.

Ein zentrales Kapitel behandelt die Bildung der europäischen Nationalstaaten und der gesellschaftlichen Konsensbildung und Homogenisierung. Mit dem Entstehen des „modernen“ Rassismus im 19. Jahrhundert, der Bevölkerungsgruppen in Rassen kategorisierte, schlossen sich europaweit die Türen für Minderheiten. Im Deutschen Reich fand das Verständnis von der Staatsangehörigkeit auf Basis der biologischen Abstammung direkt Eingang in das preußische Staatsangehörigenrecht und begründete damit das „völkische“ Verständnis von Staatsangehörigkeit. Damit waren Tür und Tor geöffnet für die systematische Ausgrenzung von Sinti und Roma und für die radikale Verfolgungspraxis der Nationalsozialisten in den 30er und 40er Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Auch im Nachkriegsdeutschland wirkte diese „völkische Dimension“ weiter und führte zu fortgesetzter Diskriminierung.

Gut strukturiert in vier Kapiteln nimmt die Autorin ihre Leserschaft mit auf den Weg durch die Jahrhunderte und zeigt Entwicklungsperspektiven auf europäischer Ebene, da seit Beginn des neuen Jahrtausends eine neuen Generation von Roma und Sinti durch das Empowerment und Selbstorganisation zunehmend sichtbar und selbstbewusst agiert.

Karola Fings' überaus lesenswerte Darstellung der Geschichte der Roma und Sinti und ihre präzise Analyse der unheilvollen Tradition von Ausgrenzung und Stigmatisierung sind brandaktuell, vor allem angesichts der jüngsten Diskussion zur Forderung der AfD, dem Begriff „völkisch“ eine neue, „positive“ Bedeutung zu geben.

Claudia Pragna

Karola Fings:

Sinti und Roma

Geschichte einer Minderheit

C.H. Beck-Wissen 2016. 128 S.: mit 5 Abbildungen und 1 Karte. Originalausgabe. Broschur, EUR 8,95
ISBN 978-3-406-69848-4

